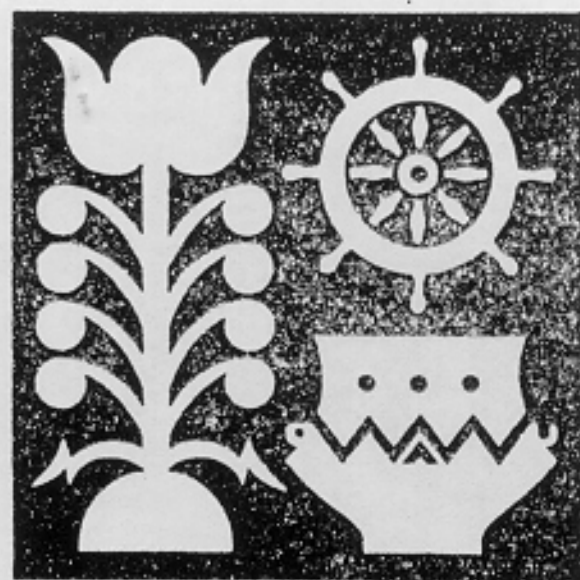


NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Nr. 410
Februar 1984



Auswanderung und Reisen nach USA

Sonderausstellung im Deutschen Schiffahrtsmuseum

Im Deutschen Schiffahrtsmuseum läuft noch bis zum 15. April d. J. eine Sonderausstellung zum Thema „Auswanderung und Reisen nach USA“. In Zusammenhang mit der ersten Auswanderung der Krefelder Mennoniten vor 300 Jahren hatte das Stadtarchiv Krefeld eine Dokumentation erarbeitet, die in einer Auswahl in das Deutsche Schiffahrtsmuseum ausgeliehen ist und hier den historischen Auftakt gibt. Das Museum selbst hat Objekte, wie Schiffsmodelle, Gemälde und Schriften aus dem eigenen Bestand ausgewählt, welche die Zeit der Auswanderung über Bremerhaven von 1832–1955 illustrieren. Aus dem Bremer Focke-Museum, vom dortigen Übersee-Museum, von Hapag-Lloyd und aus Privatbesitz ist ergänzendes Material hinzugekommen. Zuletzt hat das Archiv der Handelskammer Bremen bislang kaum bekannte Dokumente in die Ausstellung gegeben über den eigentlichen Auswandererbetrieb in Bremen und Bremerhaven zwischen 1850–1900. In dieser Zeit spielte die Handelskammer eine sehr wesentliche Rolle für die Auswanderung, und glücklicherweise ist dieses ziemlich geschlossene Material erhalten geblieben. Im Handelskammer-Archiv finden sich auch noch ältere Dokumente zum Auswandererthema wie ein Schriftbündel aus dem Jahre 1834 über die Abwicklung des Schadens, den eine der größten Schiffskatastrophen in der Wesermündung verursachte. Es handelt sich um die Strandung des amerikanischen Auswandererschiffs „Shenandoah“ auf Mellum-Plate am 10. April 1834, also fast genau vor 150 Jahren.

Der Bericht über den Schiffsunfall wird an anderer Stelle in dieser Heimatbeilage veröffentlicht. Er ist am 14. April 1834 handschriftlich verfaßt worden, um Spenden für die Schiffbrüchigen zusammenzubringen, und fußt mit Sicherheit auf Augenzeugenberichten. Die älteren Chronisten der Bremerhavener Stadtgeschichte, wie Pastor Th. Sachau und Studienrat Dr. G. Bessell, haben die Schiffskatastrophe in ihren Arbeiten behandelt; allerdings hat ihnen handschriftliches Material – wie es jetzt aus dem Handelskammerarchiv zum Vorschein kommt – in diesem Umfang wohl nicht zur Verfügung gestanden. Jedenfalls läßt sich die Abwicklung des großen Schadensfalls anhand der vielen Schriftstücke ziemlich genau verfolgen. Es wird Aufschluß gegeben über die Vielzahl der Sach- und Barspenden aus Bremerhaven und seinem Umland, in erster Linie auch aus der Stadt Bremen und aus einzelnen Orten der näheren und weiteren Umgebung, so von den Heimatplätzen der Auswanderer und auch aus Hamburg. Eine Anzahl der Geretteten war durch die starke Unterkühlung durch das eiskalte Nordseewasser erkrankt oder hatte auch Verletzungen davongetragen, so daß die Unterbringung in Gasthäusern und Privatquartieren für Tage und Wochen notwendig wurde. Für die Gesunden und Stärkeren der Geretteten wurde das Schiff „Sophie“, vielleicht eine Hulk im Hafen, zur Unterbringung hergerichtet und mit Matratzen und Wolldecken ausgestattet. Die Verpflegungskosten an Bord dieses Schiffes betrugen insgesamt 251 Taler. Der damalige Bremerhavener Amtmann

Dr. Thulesius, der für die Hansestadt in Bremerhaven eine Art Bürgermeisterfunktion wahrnahm, leitete die Abwicklung mit großer Umsicht und echter Menschenliebe. Er beschäftigte sich mit den Schiffbrüchigen in vielen Einzelfällen und vermittelte zusätzliche Hilfen. Andererseits prüfte er sehr kritisch die Abrechnungen von Privatleuten und Geschäftsleuten für Leistungen, die zu entschädigen waren.

In dem Bericht über den Schiffsunfall ist die Rede davon, daß nach der Rettung der Schiffbrüchigen von Unberechtigten, die „Raubvögel bei Schiffbrüchen“ genannt werden, Beutegut gemacht wurde. Anderes ist gegen Erstattung des Bergelohns z. B. in Hooksiel abgeliefert worden, wie eine Schaluppe, persönliche Dinge des beim Unglück ertrunkenen Kapitäns, ein namentlich gezeichneter Koffer mit Kleidungsstücken, alles Dinge, die der Oberlotse Addicks am 15. Mai nach Bremerhaven schaffte.

Amtmann Thulesius, dessen Name heute noch mit dem Thulesius-Viertel in Stadtmitte verbunden ist, hat übrigens Anteil an den ersten Senatsverordnungen, die in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts zugunsten der Auswanderer erlassen wurden und sich beispielsweise auch gegen die Überfüllung der Auswandererschiffe richteten.

Die Rettungsaktionen der Seeleute, die den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilten, sind vom Staat honoriert worden. Unter den Ausgezeichneten befand sich auch Rickmer Clasen Rickmers, der wenige Monate danach, am

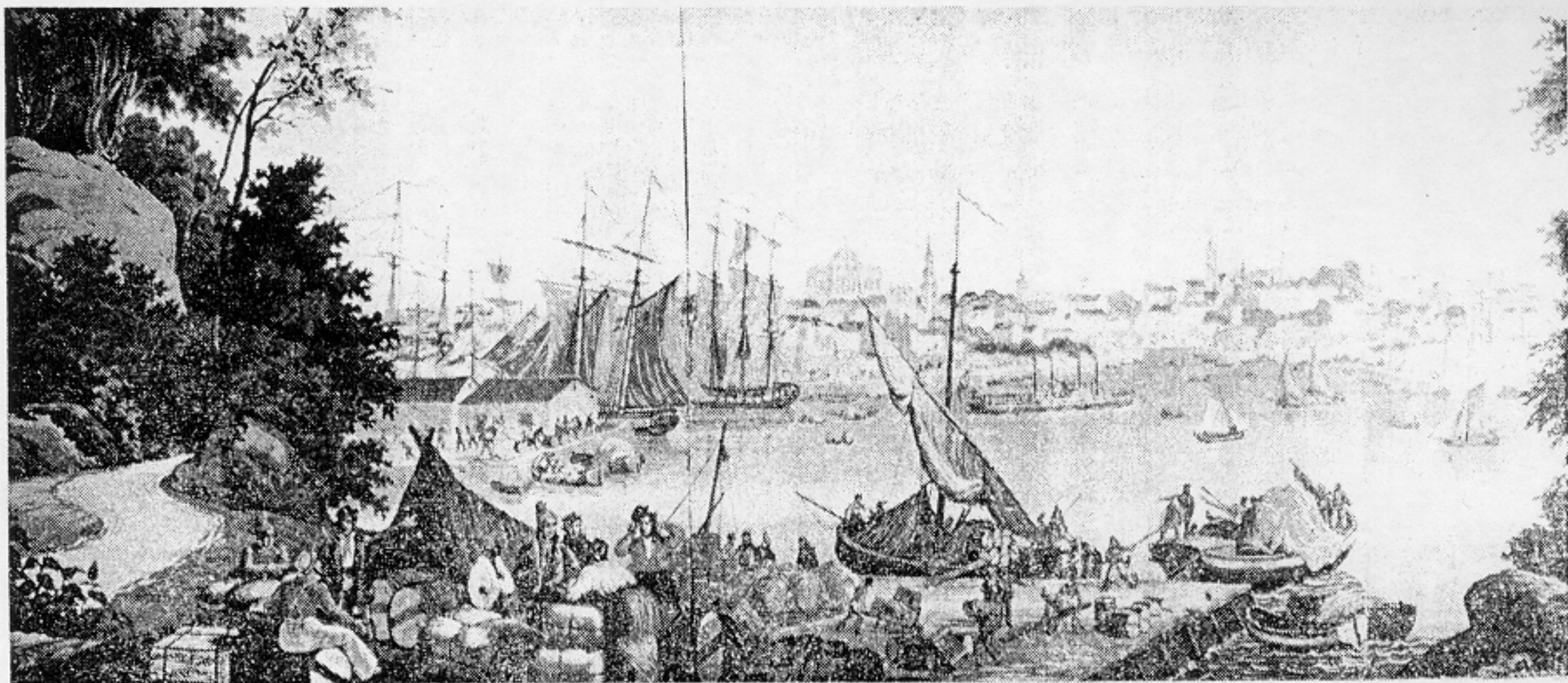
15. Juni 1884, seinen Werftbetrieb an der Geeste eröffnete.

Als weitgereister Seemann und als Lotse von seiner Helgoländer Herkunft her war er mit den Untiefen in den Mündungen von Weser und Elbe bestens vertraut.

Am 17. Mai 1834 reisten 136 der geretteten Auswanderer mit der Bremer Brigg „Neptun“ unter Kapitän Hilken nach Baltimore ab. 8 Personen hatten schon vorher die Überfahrt angetreten, davon 5 mit dem Schiff „Marcella“. 6 Personen waren in die Heimat zurückgekehrt, 10 trugen sich noch mit der Absicht. Die neuen Überfahrtskosten gingen nach einem 1832 erlassenen Gesetz zu Lasten des Reeders der „Shenandoah“.

In einem Abschlußbericht vom 20. Mai 1834 ist das Gesamtergebnis der Geldsammlung nach einzelnen Orten noch einmal zusammengefaßt: 4394 Reichstaler! Hinzu kamen Sachspenden wie Kleidungsstücke. 1500 Taler wurden den Betroffenen in Bremerhaven ausgezahlt, 2700 Taler erhielten die Ausreisenden „nach Maßgabe ihres Passageverhältnisses“ in Wechsell und bei Ankunft in Amerika in bar.

Mit Befriedigung und ein wenig Stolz vermerken die Bremer Organisatoren der freiwilligen Hilfsbereitschaft und Amtshilfen zum Schluß: Wir können nur wünschen, daß die Auswanderer in ihrem neuen Vaterlande, wo sie dessen etwas bedürfen, sich stets so reger Teilnahme ihrer Mitmenschen erfreuen mögen, als ihnen hier bei ihrem Abschiede von ihrem Geburtslande zu Teil geworden ist. Gert Schlechtriem



Hafen von Boston, einer der ersten Zielhäfen der Auswanderung über Bremerhaven. Ausschnitt von einer großen farbigen Tapete, 1834, als Leihgabe des Deutschen Tapetenmuseums in der Auswanderer-Ausstellung im Deutschen Schiffahrtsmuseum. Foto H. Scheidolin.

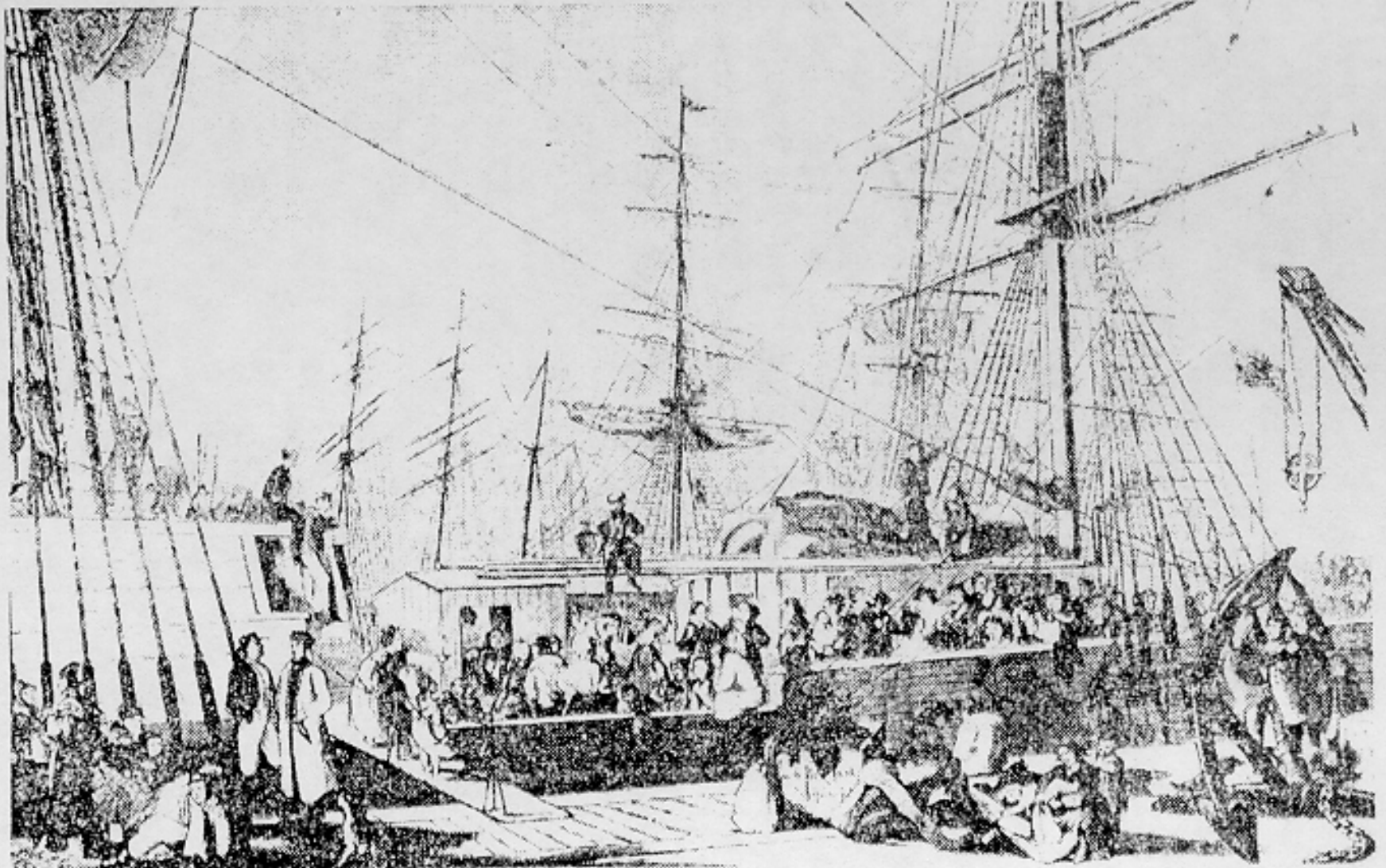
Handelskammer und Auswanderung 1850–1900

Alte Dokumente berichten über Hilfen für Auswanderer in Bremerhaven

Bremen verdankt der Auswanderung im 19. Jahrhundert zum großen Teil seine Entwicklung zum wichtigsten Hafen Nord-Europas, den Ausbau seiner Handelsflotte und den regen Verkehr mit den USA. Günstige Umstände – Gründung Bremerhavens 1827, Bau der Eisenbahn 1847 – und vor allem die Garantie der Rückfracht in Tabak, Baumwolle und Reis förderten diese Entwicklung, die von Senat und Handelskammer gemeinsam gesteuert wurde. Die Befürchtung, daß die verarmten Auswanderer in der Stadt bleiben und dieser zur Last fallen könnten, bewahrheitete sich nicht.

Um der Konkurrenz der anderen europäischen Häfen gewachsen zu sein, hatte die Handelskammer auf die Verbesserung der Auswanderungsbedingungen hier in Bremen sowohl wie für die Überfahrt aus humanitären Gründen gedrängt, ohne jedoch zu verschweigen, daß das Auswanderergeschäft ein wichtiger Einkommensfaktor der Stadt geworden war und weiter ausgebaut werden mußte. In einer Erklärung, versehen mit den Unterschriften aller Mitglieder, heißt es am 23. September 1850, daß zunächst Stellen gegründet werden sollten, die den hier ankommenden Auswanderern „Rat, Schutz und Hilfe“ erteilen sollten. Um die Bedingungen in anderen Häfen zu studieren, wurden Mitglieder der Kammer nach Antwerpen, Rotterdam, Le Havre, Liverpool und Hamburg gesandt – deren Berichte liegen vor, und es wurde aus ihnen gelernt.

Diese Nachweisbüros für Auswanderer wurden tatsächlich noch im Jahre 1850 errichtet. Die Unternehmer – die Rheder – hatten das



Vor der Abreise aus Bremerhaven, nach einer Zeichnung von Robert Geißler, um 1860, Deutsches Schifffahrtsmuseum

Institut mit Beiträgen von je 3 Groschen für jeden verschifften Auswanderer ausgestattet. Im Schütting, am Bahnhof und am Wall, wo die Weserkähne anlegten, wurden Kontore eröffnet, Personal dafür angestellt, und jetzt konnte den Auswanderern kostenlos Rat erteilt werden. Zumeist wurden preiswerte Unter-

künfte angeboten – Wirtshäuser, Fuhrwerke, Wechselstuben etc. wurden organisiert und überwacht. Es gelang dem Büro, zunächst 60, später erheblich mehr Wirte in Lizenz zu nehmen. Für die Zuweisung von Gästen hatte die Kammer das Recht, die Preise und Bedingungen für die Einrichtung der Gasthäuser festzusetzen und zu Einhaltung zu kontrollieren. Das sogenannte „Lützen“ – Anwerbung und Übervorteilen von Auswanderern – wurde verboten, dadurch ging das Werbeunwesen am Bahnhof erheblich zurück. Diese Büros nahmen Beschwerden entgegen, denen tatsächlich nachgegangen wurde. Wir haben dafür ab 1850 die Original-Protokolle und Abrechnungen. Darin wird anschaulich über die Kümernisse der Auswanderer berichtet, wie auch über die Querelen unter den Wirten. Damals mußten die Reisenden bei jeder Grenzübergangung – und deren gab es zu der Zeit viele – ihr Geld in eine andere Währung wechseln.

Die Jahresberichte der Nachweisbüros, die uns alle erhalten sind, enthalten u. a. Angaben über die Anzahl der Auswanderer und ihre Zielorte. Leider sind namentliche Passagierlisten kaum erhalten. Am 28. 10. 1864 wurde von den Rhedern Lüdering u. Fehrmann die Stiftung für hilfsbedürftige Passagiere gegründet, die auch deren Namen trägt. In der Gründungsurkunde, die erhalten ist, findet sich die Klausel, falls die Auswanderung eines Tages zum Erliegen komme, möge die Handelskammer die Zinsen des Kapitals für das Haus Seefahrt verwenden, was 1940 geschah. Alle Abrechnungen liegen vor.

Die Anreise der Auswanderer nach Bremen und Bremerhaven erfolgte zunächst auf dem preisgünstigsten, dem Wasserwege auf Flußkähnen, wobei die Kammer strenge Vorschriften gegen die ständige Überfüllung der Kähne beim Transport von Personen und Gepäck aufstellen mußte. Es war auch dem Bemühen der Kammer zu danken, daß die verschiedenen Eisenbahngesellschaften der vielen deutschen Staaten den Auswanderern Sonderpreise nach Bremen und Bremerhaven gewährten.

Schon im Jahre 1849 war unter Mitwirkung der Handelskammer

von dem Bremerhavener Kaufmann Johann Georg Claussen ein „Auswandererhaus“ in Bremerhaven gebaut worden zum Aufenthalt bis zur Abfahrt ihrer Schiffe. Es konnte bis zu 2000 Personen unterbringen, enthielt auch eine Kapelle und ein Lazarett. Zahlreiche Belege, Hausordnungen, Proviantlisten etc. liegen vor, die auf ein scharfes und genaues Reglement schließen lassen, was aber sicher nötig war in Anbetracht der großen Zahl und der verschiedenartigen Herkunft der Auswanderer. Aber auch die Beratung und Hilfe für das weitere Schicksal der Auswanderer nahm die Kammer in die Hand. Schon 1849 hatte sie eine „Benachrichtigung für Auswanderer nach New York“ herausgegeben. In den Ankunftshäfen in den USA halfen auch die US-Behörden und sehr wirksam die zahlreichen deutschen Vereine in den Hafenstädten.

Die Kammer war auch verantwortlich dafür, daß die besonderen Vorschriften für Auswanderungsschiffe eingehalten wurden. Wir haben Abrechnungsbücher für „Luken und Ladungsbesichtigungen“ von 1851 bis 1949 vorliegen. Die Vorschriften bei den Sicherheitsvorkehrungen wie über die Versorgung mit Lebensmitteln für 90 Tage auf Schiffen und auch über die räumliche hygienische Unterbringung für jeden einzelnen Auswanderer wurden ständig kontrolliert. Es gibt Proviantlisten für Auswandererschiffe, Angebote an die Kammer betr. Neuerungen auf dem Gebiet der Gemüse-Konservierung und Speiselisten. Dann auch Beschwerden über schlechtes Wasser, verdorbene Verpflegung sowie Behandlung der Passagiere durch Kapitäne und Mannschaften z. B. des Seglers „Talisman“ im Jahre 1849 an die Handelskammer, die daraufhin einen gerichtlichen Prozeß gegen die Rheder führte. Unser ältestes Dokument auf dem Gebiet der Auswanderung betrifft die Strandung der „Shenandoah“ in der Wesermündung im April 1834. Von 192 Auswanderern kamen 31 ums Leben. Die Rechnung einer Bremerhavener Apotheke liegt vor über Hilfeleistung an den Geretteten. Eine weitere Tragödie spielte sich 1854 bei Spiekeroog ab, als die „Johanne“ strandete. In den Dünen Spiekeroogs

Fortsetzung Seite 3

Liste des Proviantes,

wie solche

gewöhnlich den Zwischendecks- und Stearage-Passagieren,

von

B r e m e n

nach

**Newyork, Baltimore, Philadelphia oder
New-Orleans und Galveston**

gehend, verabreicht wird, wobei es indessen dem Capitain des Schiffes überlassen bleibt eine etwaige Abänderung zu treffen.

- Sonntag:** Fleisch oder Speck und Pudding mit Kartoffeln.
Montag: Fleisch oder Speck und Bohnen oder Erbsen mit Kartoffeln.
Dienstag: Fleisch oder Speck und Bohnen oder Erbsen mit Kartoffeln.
Mittwoch: Speck und Sauerkraut mit Kartoffeln.
Donnerstag: Fleisch oder Speck und Erbsen oder Bohnen mit Kartoffeln.
Freitag: Fleisch und Reissuppe oder Hafergrühsuppe mit Kartoffeln.
Sonnabend: Reis oder Schelbegerste mit Pflaumen und Syrub.

Portion

per Woche für jeden Passagier an Bord:

- 3 Pfund Schwarzbrot.
 2 „ Weißbrot.
 3/8 „ Butter.
 2 1/2 „ Fleisch.
 1 „ gefalzenes oder 3/4 Pfund geräuchertes Speck.

Jeden Morgen Caffee und jeden Nachmittag Thee oder Caffee.
 Gemüse und Trinkwasser hinreichend.

Vor 150 Jahren: Die „Shenandoah“-Katastrophe

Auswandererschiff strandete auf Mellum-Plate – Ein zeitgenössischer Bericht

Nebst mehreren anderen Schiffen mit Auswanderern nach nordamerikanischen Häfen bestimmt, segelte am Donnerstag, den 10. April nachmittags auch das 1824 neu gebaute, ausgezeichnet schöne und starke amerikanische Schiff „Shenandoah“, Kapitän Alexander Moore Rose, mit 190 Zwischendeckspassagieren und 18 Mann Besatzung bei frischem N.N.O. Winde nach Baltimore ab. Aber schon um 6 Uhr abends in der Nähe des Leuchtschiffes, bei dem Ablavieren während des unregelmäßigen Sturm- und Schneewetters versagte das Schiff das Wenden. Ein sofort ausgeworfener Anker hielt zwar, beim Wiederauflichten desselben behufs Rückkehr auf die Reede erwies sich derselbe jedoch unklar, sprang los, das Schiff wurde vor dem Sturme triftig und eher der sofort ausgeworfene zweite Anker fassen wollte, stieß das Schiff mit dem Hinterteil schon heftig auf den harten Grund der Mellum-Plate – blieb aber noch ganz dicht – bis etwa um Mitternacht die eintretende Flut das Schiff hob und dieses nun mit dem Vorderteile so heftig stieß, daß der Fockmast über Bord fiel, und das Wasser heftig eindrang, daß der Unterraum sich damit füllte und es mit der Flut immer höher ins Zwischendeck stieg.

Der Groß-Mast wurde gekappt ohne den Zweck zu erreichen, das Schiff höher auf den Strand zu trei-

ben oder zu erleichtern. Eine einkommende englische Brigg, nicht weit davon zum Ankern gekommen, wurde durch den Untersteuermann (des Havaristen) mit einigen Mann und Passagieren in dem kleinen Boot, nach dem ein anderes beim Aussetzen zerschellt – um Hilfe angesprochen, konnte dieselbe aber nicht leisten, brachte jedoch die erste Nachricht nach Bremerhaven. Hier wurden sofort alle disponiblen Fahrzeuge durch den Herrn Amtmann zur Rettung hinbeordert, wobei nur einige Ewerleute sich weigerten.

Der Oberlotse selbst nebst mehreren hiesigen und oldenburgischen Kahnseifern zeichneten sich vor allem aus und es gelang den Kähnen wie den Lotskuttern, unter persönlicher Direktion jener, nach und nach in allem 161 lebende Passagiere und 17 Leichen sowie auch die Mannschaft und den Kapitän zu bergen und mit den verschiedenen Fahrzeugen nach Bremerhaven zu bringen.

Die Beschreibung der Not dieser Leute während zweier Nächte und Tage auf dem Deck des Wracks, jeden Augenblick ihren Tod vor Augen und von der furchterlichen Brandung von Zeit zu Zeit einen ihrer Mitpassagiere, unerbittlich Gattin – Eltern – Kinder oder Geschwister aus der Kette gerissen sehend – andere vor Kälte und Erstarrung tot

und noch mehrere totengleich hinfallend – bedarf keiner Beschreibung. Herzerzerrend ist aber die Lage der mit wirklich großer Lebensgefahr der Retter endlich geborgenen Passagiere. Noch bei der Rettung selbst, beim leichenähnlichen Hineinfallen in die Jollen und Boote, häufig schwer verwundet – nur froh, das Leben retten zu können, fast sämtlich so gut wie nackt – mußten sie ihre sämtlichen Kleider und Habseligkeiten in Stich lassen. Nachträgliche Versuche, noch davon zu retten, fanden sich durch das weitere Sinken des Wracks und die gleich nach Rettung der Menschen herbeigeeilten „Raubvögel bei Schiffbrüchigen“, etwa ein Dutzend Ewer, welche das Wertvollste geraubt, das übrige weggeworfen hatten, vereitelt.

Das Amt zu Bremerhaven hat sich zwar vorläufig der Leute höchst menschenfreundlich angenommen und ebenso die Einwohner des Hafens und der Umgegend so viel Kleidungsstücke geschenkt, daß die Blöße der Armen notdürftig bedeckt ist. Für ihre Überfahrt ist durch die gesetzliche Rückzahlung der Passagegelder gesorgt – allein den armen zerrissenen Familien ist dann von all ihrer Habe nichts, sondern buchstäblich das nackte Leben allein geblieben.

Die Auswanderung belebt einen so großen Teil unseres Handels, unser

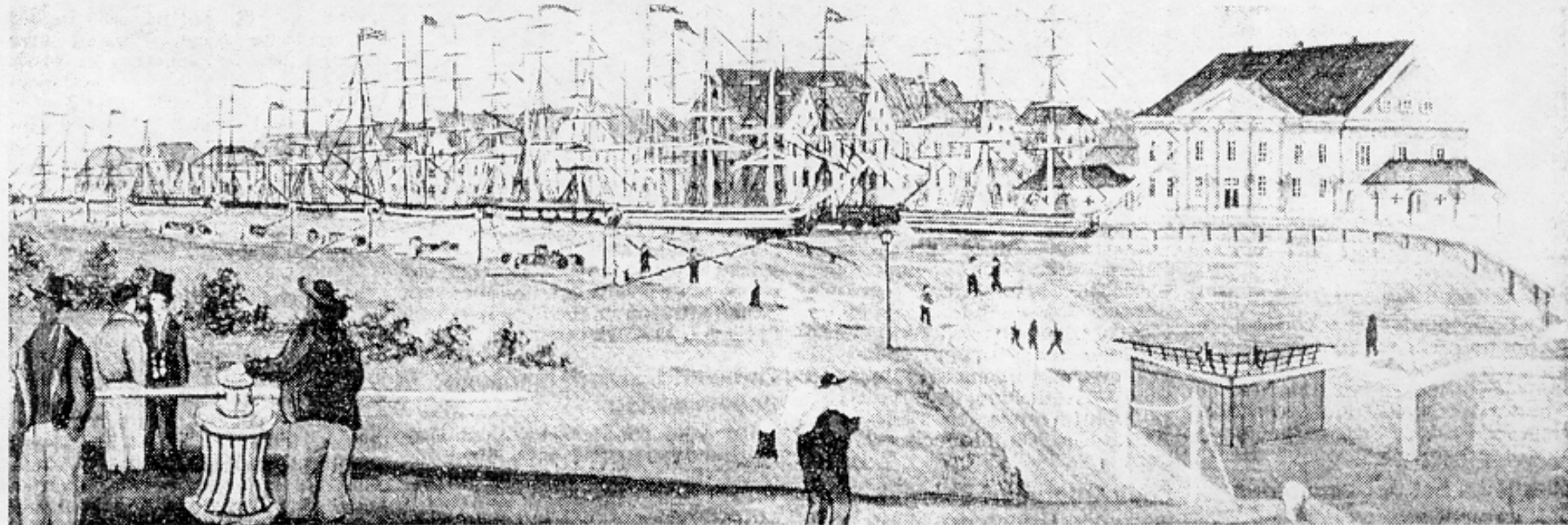
Staat hat durch wohlthätige Einrichtungen so zweckmäßig dafür gesorgt, daß ein Gottlob so seltener großer Unglücksfall die beste Gelegenheit gibt, die überzeugende Bürgschaft zu liefern, daß der vielgepriesene Vorzug Bremens, nicht so sehr in lokalen Verhältnissen als vielmehr in dem rechtlichen und menschenfreundlichen Sinne seiner Bürger besteht, welcher nicht nur dem Auswanderer eine sichere Überfahrt verschaffen will, sondern auch dieselbe in solchen ungewöhnlichen Unglücksfällen nach Möglichkeit zu unterstützen, sich moralisch verpflichtet hält.

Die Korrespondenten Friedrich und Everhard Delius, der Schiffsmakler, Herr J. D. Lüdering und der Assekuranzmakler Herr C. C. Burchard erbieten sich jede Unterstützung mit Geld wie Kleidung Bett und Geräten, mit Dank entgegenzunehmen. Bremen, den 14. April 1834.

Dieses Schriftstück stammt aus dem Handelskammer-Archiv. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Ereignis vom Untergang der „Shenandoah“ in einer volkstümlichen Malerei oder als Zeichnung, als volkstümlicher Bilderbogen (Neuruppiner Bilderbogen) oder als Bänkelsangerlied verbreitet wurde.

Angaben darüber erbittet die Redaktion des Heimatblattes.

Gert Schlechtriem



Ansicht des Alten Hafens um 1835, Ausschnitt von einem im Focke-Museum befindlichen Aquarell

Handelskammer ...

Fortsetzung von Seite 2
liegt noch der Anker des Schiffs mit einer Gedenkplatte an 77 Tote bei 139 Überlebenden. Die Kammer for-

derte die Bremer Bevölkerung zu einer Spende auf, der in reichem Maße nachgekommen wurde. Nach diesen Unfällen wurde eine Pflichtversicherung der Reisenden gegen Unfall

und Schiffbruch eingeführt.

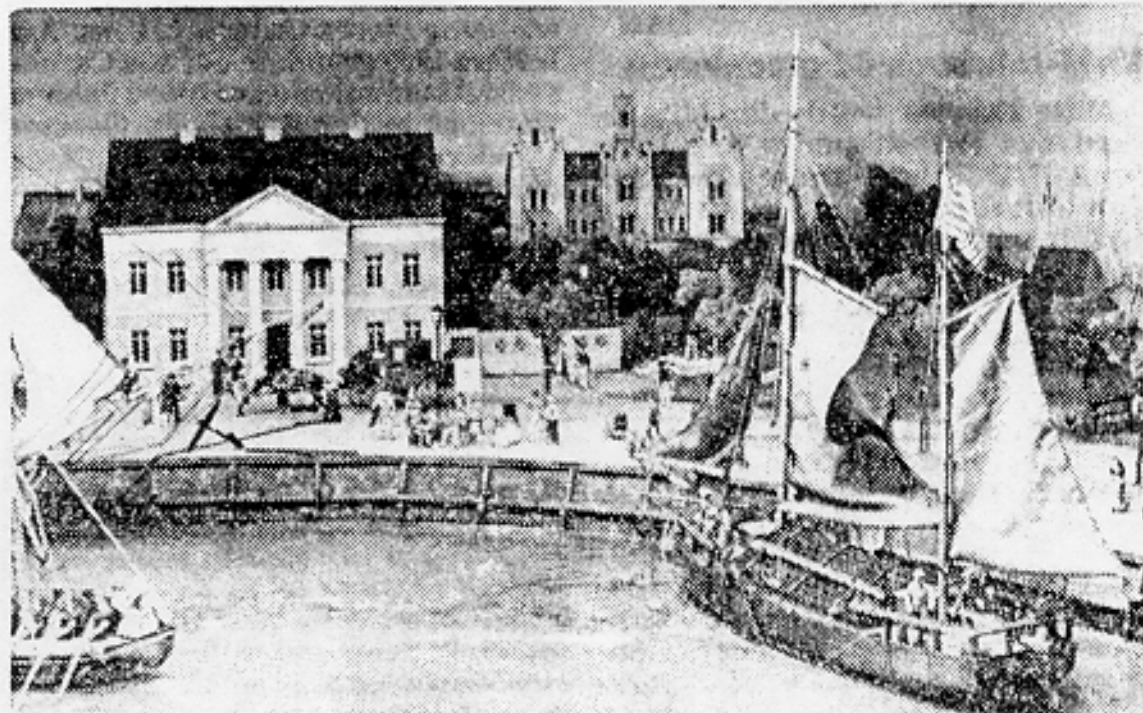
Die medizinische Versorgung in dieser Zeit war außerordentlich mangelhaft auf den Schiffen. Bis fast zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es keinen Arzt an Bord. Der Kapitän oder der 1. Steuermann unternahm die notwendigen Hilfeleistungen. Die Zwischendeckspassagiere waren durch den engen Raum, die Umstellung von der gewohnten Ernährung auf Schiffskost und durch Seekrankheit oft geschwächt, so daß sie für Infektionskrankheiten, Typhus, Cholera, Blattern etc. anfällig waren. Im Jahre 1859 verteilte die Handelskammer die Schrift „Anleitung zur Behandlung von Krankheiten auf Seeschiffen ohne Arzt“ auf allen Auswandererschiffen. Es liegen Listen vor, in denen die mitzunehmenden Medikamente, chirurgischen Instrumente und Utensilien sowie Desinfektionsmittel nummermäßig aufgeführt waren.

Als ein Beweis für die großangelegte Konzeption der Nachweisungs-büros möge eine Liste dienen, die die Öffentlichkeitsarbeit dieser Organisation betrifft. In einer Eintragung des Protokollbuches vom 23. Juni 1851 z. B. wird eine Liste von 124 Lokalzeitungen aufgeführt, an die

eine Anzeige über die Tätigkeit des Nachweisungs-büros für Auswanderungswillige geschickt wurde. Der gesamte deutschsprachige Raum wird erfaßt, auch Österreich in seinen damaligen Grenzen und die Schweiz – in besonderem Maße werden die wirtschaftlich schwachen Gebiete wie z. B. Oberschlesien berücksichtigt. Einige Belegexemplare dieser Lokalzeitungen liegen vor.

Abschließend kann gesagt werden, daß durch die Maßnahmen der Handelskammer eine Situation in Bremen geschaffen wurde, die vorbildlich für die anderen Ausschiffungshäfen Europas wurde. Die Kammer formulierte dies 1852 wie folgt: „Früher galt der Satz: ‚Der Auswanderer ist eine Ware, welche dem Rheder möglichst Gewinn abwerfen soll.‘ In Bremen begann man, ihn als einen Menschen, und zwar als einen besonders hilfsbedürftigen Menschen zu betrachten, dessen Ausbeutung durch die Spekulation in welche Schranken zurückzuführen sei, daß er dabei wohl erhalten bleibe, und in der neuen Heimath zu seinem eigenen und womöglich zum Segen des neuen Vaterlandes gedeihen und wirken möge.“

Hanna von Bartheld, Bremen



Diorama des Alten Hafens 1850, im Deutschen Schiffahrtsmuseum. Entwurf und Ausführung Dr. Peter Wüst. Ausschnitt, von rechts nach links: Weserkahn aus Bremen landet Auswanderer an, Gruppe von Auswanderern in Volkstracht an der Kaje, das Bremische Amtshaus, im Hintergrund das Auswandererhaus.

Umschau

Bücherei im Morgenstern-Museum

Die Bücherei der Männer vom Morgenstern und die Bücherei des Morgenstern-Museums sind in der Zeit vom 12. bis 26. März d. J. geschlossen. BB

Walter Ganske wurde 80

Am 13. Februar vollendete Architekt Walter Ganske, Stade, sein 80. Lebensjahr. Einen Namen hat er sich weithin als rühriges Vorstandsmitglied der Vereinigung zur Erhaltung von Wind- und Wassermühlen in Niedersachsen und als engagierter Restaurator vieler städtischer und ländlicher Baudenkmäler im Raum zwischen Elbe und Weser gemacht. Auch im Mühlenrat der Männer vom Morgenstern ist er stets mit fachmännischem Rat zur Stelle. HEH

„Dat Hörrohr“ bei der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“

Bei der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“ in Bremerhaven sind die Proben für die letzte Inszenierung der jetzigen (64.) Spielzeit, die Komödie „Dat Hörrohr“ von Karl Bunje, angelaufen. Regie führt wiederum Peter Singer, der erst jüngst Paul Schureks Komödie „De kloke Ahna“ erfolgreich in Szene gesetzt hat. Die Premiere ist für Donnerstag, den 12. April, im Kleinen Haus des Stadttheaters vorgesehen.

Bald nach der Uraufführung durch die August-Hinrichs-Bühne am Staatstheater Oldenburg stand Bunjes Bauernkomödie „Dat Hörrohr“ erstmals im vierten Quartal 1956 bei der Waterkant-Bühne auf dem Programm; die Spielleitung lag damals in den Händen von Günther Günthermann. Nach mehr als 27 Jahren wirken nun in der Bremerhavener Neueinstudierung Annelie Bohling, Ute Koß, Ursel Peper, Christa Saß, Ernst Ahlers, Alfred Hachmann, Heinz-Georg Kruse, Werner Michael, Peter Raap und Günter Thomas mit. HEH

Heimattag 1984 in Lüdeworth

Der diesjährige (7.) Weser-Elbe-Heimattag mit der Hauptversammlung des Heimatbundes der Männer vom Morgenstern wird nach einem Vorstandsbeschluss am Sonnabend, dem 16. Juni, in Cuxhaven-Lüdeworth stattfinden. HEH

Jubiläum bei der deutschen Zollverwaltung

Unter diesem Titel erschien im letzten Heimatblatt ein Aufsatz von Wilhelm Beneke, Bexhövede. Durch ein bedauerliches Versehen war der Name des Autors nicht genannt worden. BB

Über die Carlsstadt und den Flecken Lehe in der Schwedenzeit

Über das Thema „Zur Geschichte der Carlsstadt und des Fleckens Lehe in der Schwedenzeit“ spricht am 21. März 1984 um 20 Uhr in der Aula der Lessingschule in Bremerhaven-Lehe Dr. Burchard Scheper, Bremerhaven, im Rahmen der allgemeinen wissenschaftlichen Vortragsreihe

Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Freitag, 9. März 1984, 20 Uhr, in Bederkesa, Festsaal der Burg: Lichtbildvortrag Harry Gabcke, Bremerhaven: „Bremerhaven im 20. Jahrhundert“.

Sonnabend, 17. März 1984, 15 Uhr, in Dorum: Tagung der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft.

Sonnabend, 17. März 1984, 15.30 Uhr, in Rechtenfleth, Antikensaal des Allmersheimes: Treffen der Südtirol-Fahrer 1983.

Mittwoch, 21. März 1984, 19.30 Uhr, in Cuxhaven, Gemeindehaus St. Petri, Marienstraße 50: Vortrag stud. arch. Kerstin von Freytag-Löringhoff, Cuxhaven, zum Andenken an Karl Waller: „Ausgrabungen im Raum Cuxhaven“.

Donnerstag, 22. März 1984, 20 Uhr, in Bremerhaven, Morgenstern-Museum: Vortrag von Dr. Waldemar Reinhardt, Leiter des Küstenmuseums Wilhelmshaven: „Frühe Deiche im niedersächsischen Küstengebiet und der Wandel der Kulturlandschaft im hohen Mittelalter“.

he der Witttheit zu Bremen, Arbeitskreis Bremerhaven. Die Veranstaltung findet in Gemeinschaft mit dem Stadtarchiv Bremerhaven statt. Der Vortragende wird einige neuere Forschungsergebnisse zur Schwedengründung von 1672 darzustellen suchen und Lichtbilder zeigen. Alle Interessierten sind zu diesem Vortrag herzlich eingeladen. BS

Rilke und Worpswede

Soeben ist im Worpsweder Verlag ein sorgsam bebildertes Buch mit 276 Seiten Umfang zum Thema „Rainer Maria Rilke in und nach Worpswede“ aus der Feder des Amerikaners Richard Petit erschienen. Es ist erfreulich, daß die fast unüberschbare Rilke-Forschung nunmehr diese gründliche Untersuchung über die wichtige Lebensetappe des Dichters am Rande des Teufelsmoors präsentiert. HEH

Stadt Otterndorf übergab wertvolle Urkunden an das Kreisarchiv

Historische Kostbarkeiten, wie die mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Stadtrechts(Pergament)-Urkunden, Verträge, Polizeiordnung sowie die „Bürgerbücher“, also Verzeichnisse aller mit dem städtischen Bürgerrecht Bedachten, übergab die Stadt Otterndorf jetzt dem Kreisarchiv des Landkreises Cuxhaven in Otterndorf zur Verwahrung. Zusammen mit dem schon vor Jahrzehnten übergebenen umfangreichen historischen Aktenbestand der Stadt haben sie dort nun ihren Platz als Leihgabe. Sehr viele andere kreisangehörige Gemeinden verfahren ja seit langem ebenso und gewährleisten damit ei-

Was flog da wohl herum?

Am 28. Januar 1788 hatten die Leher Einwohner ein Schauspiel, das sie offenbar erheblich beeindruckte. Die damaligen „Gevollmächtigten“ hielten es nämlich nicht nur für wert, es in der „Leher Krönicke“, in der alle wichtigen Begebenheiten von ihnen aufgezeichnet wurden, festzuhalten, sondern sie bestätigten auch durch ihre Unterschrift ausdrücklich, „das solches der Wahrheit gemäß“.

Über das, was dort passiert ist, mag die „Krönicke“ berichten: „Ist hier im Flecken, eine Luft-Haschiene (!) aufgegangen Ihre Größe wardt die Länge 36 Fuß und Breite 75 Fuß, und ist von Lauter Papier gemacht worden, und ist so Prächig von stadtten gegangen, daß sich alle Leute darüber verwundert haben, und der Erste welche hier im Flecken ist aufgegangen, der Mann welche sie verfertigt hat, war ein Jude und heisset mit nahmen Jacob Köhr, gebürtig aus Brabant aus der Stadt Brüssel und hat dadurch großen

Ruhm erworben, sie ging um 3/4 auf 4 des nachmittags auf, und man konte sie 35 Minuten sehen sie wurde zu Lest so klein wie ein Storch, und drang durch die Admusfeer, sie ist zwischen Wist und Bramstedt wieder herunter gekommen“.

Geht man von einer Länge von ca. 30 cm für 1 Fuß aus, dann war diese „Haschiene“ von einer für damalige Verhältnisse imponierenden Größe. Und aus Papier war sie! Sollte es sich um einen Heißluftballon gehandelt haben? Nur knapp 5 Jahre vorher (1783) waren die Brüder Montgolfier in Paris zum ersten Mal mit einem Ballon in die Luft gestiegen. Ihr Ballon war auch aus Papier. Zogen schon nach so wenigen Jahren Schausteller durch die Lande, um auf diese Weise ihr Geld zu verdienen? Für diejenigen, die sich mit der Geschichte der Luftfahrt beschäftigen, ist das Ereignis von Lehe vielleicht eine interessante Episode.

Rinje Bernd Behrens

ne fachlich angemessene Verwahrung, Ordnung, Verzeichnung und Auswertung. So kam es dann auch zu einer Fülle wissenschaftlicher Arbeiten, die aus diesen Beständen erwachsen. Die Bezeichnung „Leihgabe“ macht deutlich, daß die Gemeinden grundsätzlich Eigentümer ihrer Archivbestände bleiben. RL

Chronik von Hechthausen

Im Eigenverlag des Morgensterners Franz Joseph Alstedt ist im Herbst dieses Jahres mit finanzieller Unterstützung der Bankinstitute, des Landkreises Cuxhaven und der Gemeinde aus Anlaß ältester urkundlicher Erwähnung des Ortes vor 750 Jahren eine „Chronik von Hechthausen“ erschienen, für deren Gesamtherstellung die Niederelbe-Druck in Otterndorf verantwortlich zeichnet. Insgesamt 19 Autoren haben Beiträge für dieses 286 Seiten starke Werk geliefert, das bei der Gemeindeverwaltung und bei den Bankinstituten in Hechthausen zum Preis von 32 Mark erhältlich ist. HEH

Zeitschrift „Niedersachsen“ in neuem Verlag

Die vom Niedersächsischen Heimatbund herausgegebene, einst von den Brüdern Friedrich und August Freudenthal begründete Zeitschrift „Niedersachsen“ hat seit Jahresbeginn im 84. Jahrgang einen neuen Verlag gefunden, den Landbuch-Verlag in Hannover. Neuerdings erscheinen sechs Hefte im Jahr. In die Redaktion sind neben dem bewährten Armin Mandel der Geschäftsführer des Niedersächsischen Heimatbundes, Werner Hartung, und Dipl. rer. hort. H. G. Richter eingetreten. HEH

MvM-Jahrbuch 62 erschienen

Mitte Februar wurde den Mitgliedern des Heimatbundes das Jahrbuch 62/1983 der Männer vom Morgenstern zugestellt, das insgesamt 304 Seiten umfaßt. Das wissenschaftliche Periodikum der Landeskunde an Elb- und Wesermündung enthält diesmal außer den üblichen kurzen geschäftlichen Mitteilungen und den beiden Berichten über die Geschäftsjahre 1981/82 und 1982/83 sowie Nachrufen für acht verstorbene Ehrenmitglieder des Heimatbundes und elf Buchbesprechungen im 220 Seiten starken Hauptteil zwölf Aufsätze aus verschiedenen Feldern der Regionalforschung im Morgenstern-Gebiet. Besonders seien hier die längeren Beiträge von Detlef Ellmers über den mittelalterlichen Hafen Lehe, von August F. Pech über die beiden alten Dammsiedlungen Bederkesa und Elmlohe und von Helmut Coldewey über den Architekten

Hans Scharoun und seine Heimatstadt Bremerhaven genannt. Der Verkaufspreis des neuen MvM-Jahrbuches, dessen Herstellung Ditzten Druck und Verlags-GmbH in Bremerhaven in bewährter Weise besorgte, beläuft sich für Nichtmitglieder auf 25 DM. HEH

Im Erscheinen begriffen

Im Rahmen der kirchlichen Woche hielt Dr. Burchard Scheper, Bremerhaven, am 24. August 1983 in der Pauluskirche einen Vortrag zum Thema „Die Reformation in Norddeutschland mit Blick auf das Unterwesergebiet“. Dieser Vortrag liegt in leicht überarbeiteter Form, ohne jedoch den Vortragsstil zu verändern, in einem Umfang von 29 Seiten nunmehr im Druck vor. Er wird von der Superintendentur Bremerhaven, Muehardstraße 4, herausgegeben. Die Schutzgebühr beträgt 3,- DM. BS

„De plattdütsch Klenner up dat Jahr 1984“

Zum 51. Mal erschien im Kayser-Verlag Oldenburg der vom Ollnbörger Kring herausgegebene plattdeutsche Kalender, der im Buchhandel für 5 DM erhältlich ist. Besonders erwähnenswert ist für uns diesmal, daß einer der vielen Beiträge aus der Feder der Langener Angela Zankl stammt. HEH

75 Jahre Warrings

Unter diesem Titel hat die Bremerhavener Möbelfabrik Warrings KG aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens einen prächtigen Leinenband mit einem Umfang von 96 Seiten herausgebracht, der in Bild und Schrift Auskunft gibt über die Entwicklung dieses Unternehmens. Am 1. März 1909 gründete der aus Carolinensiel stammende Ostfrieser Johann Warrings in der damaligen Geestmünder Weststraße, der heutigen Posener Straße, ein Möbel- und Dekorationsgeschäft, das er 1918 nach Wulsdorf verlegte und das unter dem Sohn Hero, dem jetzigen Seniorenchef der Firma, nach dem zweiten Weltkrieg zu einer der tonangebenden Stilmöbelfabriken der Bundesrepublik ausgebaut wurde. HEH



Düt un dat ut de Muuskist

Hüüt weer ik free!

Sünndagnamiddag. Dar gungen se ni op 'n Diek langs, de beiden, un sään nix. Se weern all vele Jahren verheiraadt un gungen ok al wat stöckerig. Se swegen so vor sik hen.

Toletzt meen se: „Segg mal, wat hest du even dacht?“

„Och, weest du, Mudder“, sä he, „ik heff dacht: Hüüt weer ik free!“

„Wat schall dat heten, Vadder?“

„Ja, süh, ik heff dacht, wenn ik di vor dartig Jahren afsteken harr... hüüt weer ik free!“

HEH

Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich DM 6,-. Druck und Verlag: Ditzten Druck und Verlags-GmbH, Bremerhaven, Hafenstraße 140 (Postscheckkonto Hamburg 136 96). Redaktionsschluß Bernd Behrens, Klaus Dobers, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Scheper. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Scheper, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 2850 Bremerhaven, Postfach 21 03 60.